



ENERGIE MIT ZUKUNFT.

Foto: artjazz/Shutterstock.com

Energiequelle GmbH erfolgreich in Deutschland, Frankreich und Finnland – weitere Länder werden bis 2024 folgen

Seit 1997 ist die Energiequelle GmbH im Bereich der Erneuerbaren Energien tätig. Zu den Leistungen gehören die Projektplanung und Betriebsführung von Windenergie-, Biogas- und Photovoltaikanlagen, Energiespeichern und Umspannwerken sowie die Weiterentwicklung von Sektorenkopplung und Energieversorgungslösungen. Mit über 300 Mitarbeitern ist das Unternehmen an 17 Standorten in Deutschland, Frankreich und Finnland erfolgreich.



Gregor Weber ist seit 2001 im Unternehmen und verantwortet als Bereichsleiter seit vielen Jahren die internationalen Projekte. Er berichtet im Interview über die Entwicklung der letzten Jahre und gewährt einen Einblick in die internationalen Tätigkeiten der Energiequelle GmbH. Dabei

legt er einen Fokus auf die Besonderheiten der grenzüberschreitenden Projektentwicklung und das interkulturelle Arbeiten.

Herr Weber, seit wann ist Energiequelle im Ausland tätig?

Seit 2002 sind wir auf dem französischen Markt aktiv und nach der Übernahme unserer heutigen französischen Tochtergesellschaft P&T Technologie im Jahr 2010 konnten wir dann richtig in die Umsetzung gehen. Mittlerweile haben wir in Frankreich zahlreiche Windprojekte realisiert. In diesem Jahr geht zudem unser erstes französisches PV-Projekt

ans Netz, worüber ich mich besonders freue. Nach einem Exkurs nach Italien und Spanien mit diversen realisierten PV-Projekten haben wir uns 2015 zudem für Finnland als weiteren langfristigen Markt entschieden. Im gleichen Jahr bezogen wir unsere Büroräume in Helsinki und gründeten die finnische Tochtergesellschaft Energiequelle Oy. Unser erstes Projekt mit fünf Enercon-Anlagen in Paltusmäki ist dieses Jahr ans Netz gegangen. Drei weitere Projekte befinden sich im Bau oder stehen kurz davor.

Was macht das Arbeiten an internationalen Projekten so besonders?

Natürlich müssen wir uns grundsätzlich landesspezifischen Herausforderungen stellen, um im Projektgeschäft erfolgreich zu sein. Für mich liegt das wirklich Besondere jedoch in der interkulturellen Arbeit. Schauen wir uns Frankreich an. Ein Nachbarland, in dem viele von uns sicher schon wunderbare Urlaube verbracht haben. Ein Land, von dem ich dachte, es gut zu kennen. Doch erst das gemeinsame Arbeiten mit meinen französischen Kollegen hat mir gezeigt, wie wichtig das Wissen um kulturelle Unterschiede in der Zusammenarbeit ist.

An welche Beispiele denken Sie bei dem Thema „kulturelle Unterschiede“?

Eines meiner Lieblingsthemen: die gute deutsche Pünktlichkeit! Während ich Unpünktlichkeit nur als etwas Negatives kannte, durfte ich in Frankreich lernen, dass sie auch ein Zeichen von Höflichkeit sein kann. Nach dem Motto: Ich lasse meinem Gesprächspartner ganz bewusst zehn Minuten mehr Zeit, damit er sich noch in Ruhe vorbereiten kann. Mit dieser Perspektive lässt sich die jeweilige Verspätung viel besser einordnen. Ein anderes Beispiel: Es gibt viele Wörter, die in der direkten Übersetzung eine ganz andere Wirkung entfalten. Das Wort „Kompromiss“ ist für uns Deutsche klar positiv besetzt, in Frankreich nicht. Auch Kritik ist in Frankreich sehr vorsichtig zu formulieren, wohingegen sie in Deutschland Teil einer üblichen Feedbackkultur ist.

Woran haben Sie festgestellt, wie wichtig das Wissen um die kulturellen Unterschiede für die Zusammenarbeit ist?

Ganz einfach. Wir hatten zwar von Anfang an zusammen Erfolg, doch es gab viele Missverständnisse und Fehlinterpretationen von Situationen. Wir haben daraufhin alle Beteiligten zu einem interkulturellen Austausch mit professioneller Begleitung eingeladen, um Verhaltensweisen und Werte zu benennen und zu erklären. Warum reagieren und handeln wir in manchen Situationen so unterschiedlich? Das war sehr spannend und hilft meinem Team und mir auch heute noch.

Ist das in Finnland ähnlich?

Wir erleben die Finnen zunächst etwas kühler, sachlich und ruhig. Die Kommunikation ist extrem effektiv und der Umgang sehr locker und persönlich. So habe ich für eine zu besetzende Stelle mal ein Bewerbungsfoto erhalten, auf dem der Bewerber mit seiner Angel und einem großen Fang zu sehen war. Alle sind per Du, gehen gemeinsam in die Sauna und arbeiten auch aus ihrem Mökki (finnisches Ferienhaus) heraus. Das Familienleben steht an erster Stelle, daher sind flexible Arbeitszeiten und -orte in Finnland wichtig. Die Digitalisierung ist aus dem Grund auch viel fortgeschrittener als bei uns.

Unabhängig von den persönlichen Gegebenheiten, wie sehen die planerischen Bedingungen in Frankreich und Finnland aus?

In Finnland treffen wir auf ein vielseitiges Flächenpotential, zudem finden wir dort gute Wind- und planerische Rahmenbedingungen. Die Anlagenentscheidung kann z. B. wesentlich später im Planungsprozess getroffen werden, wodurch auf technologische Entwicklungen besser reagiert werden kann. Bis 2035 will Finnland klimaneutral sein. Herausforderungen hingegen sind zum Beispiel die Vermarktung des produzierten Stroms über Power Purchase Agreements. In Frankreich wiederum prägen umfangreiche, langjährige Genehmigungsverfahren sowie Widersprüche das Geschäft, so wie wir es auch aus Deutschland kennen. Wir versuchen jedoch durch frühzeitige Bürgerbeteiligung und transparente Information einvernehmliche Lösungen zu finden.

Streben Sie weitere Märkte an?

Wir befassen uns seit vielen Jahren mit weiteren ausländischen Märkten, sind in Kooperation z. B. in Südafrika aktiv. Wir wollen Energiequelle auf noch breitere internationale Beine stellen und verfolgen aktuell konkrete Ansätze in weiteren Ländern Europas und darüber hinaus. Denn die Energiewende ist kein deutsches Thema. Sie wird nur erfolgreich sein, wenn sie international gelingt.

Haben Sie noch eine Anekdote aus Ihrer Arbeit mit anderen Ländern?

Ich komme zurück auf die kulturellen Unterschiede. Bei einem Besuch in Finnland präsentierten mir meine finnischen Kollegen zwei Bilder von Saunagängern. Das erste Bild war aus Finnland und zeigte eine Gruppe lachender und schwitzender Menschen mit hochroten Köpfen, die eng um den bollernden Saunaofen geschart saß. Das zweite war ein deutsches Werbefoto, das eine riesige Sauna mit lediglich zwei Personen zeigte, vorbildlich in Handtücher eingewickelt und in Pose gesetzt. Unter dem ersten Bild stand: „Die Finnen haben die Sauna erfunden“ und unter dem zweiten: „... und die Deutschen die Regeln.“ Auch wegen solcher Erkenntnisse bereitet mir das internationale Projektgeschäft nach all den Jahren immer noch so große Freude!

FINNLAND

- Tochterfirma Energiequelle Oy
- 10 Mitarbeiter
- 22 MW Wind umgesetzt
- 98 MW genehmigt und zum Teil bereits im Bau

FRANKREICH

- Tochterfirma P&T Technologie
- 28 Mitarbeiter
- 200 MW Wind + 15 MW PV umgesetzt
- 39 MW genehmigt und zum Teil bereits im Bau
- 230 MW in der Betriebsführung